

„Offenbar sucht die Kunst ein anderes, nichtnormales, irritierendes Verhältnis von Wahrnehmung und Kommunikation, und allein das wird kommuniziert“,
Niklas Luhmann, Die Kunst der Gesellschaft (1995)

Hinsehen!

Kunstwahrnehmung beginnt mit einem neugierigen Hinschauen und Betrachten. Dann erst schließt sich der Prozess des intellektuellen Befragens, Nachdenkens, Vergleichens oder Einordnens an. In der Moderne haben Künstlerinnen und Künstler in vielfacher Hinsicht daran gearbeitet, dieses Nacheinander von Anschauung und Deutung in eine produktive Spannung zu bringen – durch Formen der Abstraktion, die dem Auge keine Brücke mehr zur Welt der Dinge bietet. Oder aber – gerade in einem gegenläufigen und doch verwandten Sinne – indem das Kunstwerk vom Alltagsgegenstand gar nicht mehr unterscheidbar ist.

Francis Zeischegg beschäftigt sich schon seit vielen Jahren mit dem Sehen oder besser: mit Formen der Blickführung und der Blickkontrolle, mit der visuellen Vermessung und Ordnung der Welt. Im Zentrum steht dabei die Frage, wie sich der Blick des Menschen konstituiert, wie er gelenkt, in seiner Freiheit beschnitten oder manipuliert werden kann. Das Auge ist aber nicht nur ein täuschungsanfälliges Organ, es lässt sich auch zur Überwachung, zur Disziplinierung oder zum Töten verleiten: Aus der Ferne fokussieren Jäger, Wachleute oder Soldaten ihre ahnungslosen Opfer mit Hilfe von Sehapparaturen und Sichtschutzmöbeln. Das Motiv der Zielscheibe steht für diese Form des autoritären Sehens. Die große Wandarbeit „Target – Structures“ – Zeichnungen aus Folienapplikationen in Kombination mit bedruckten Acrylglasscheiben – richtet das betrachtende Auge selbst auf virtuelle Ziele und spielt gleichzeitig mit der verwirrenden Durchdringung von Raum und Fläche, mit Zwei- und Dreidimensionalität, mit präziser Linie und diffusem Schattenwurf.

Gitter und Raster faszinieren Francis Zeischegg in ihrer spröden Schlichtheit und ihrer (vermeintlich) ordnenden Struktur. Ihre komplexen Papierarbeiten aus sich überlagernden Ebenen semitransparenter Farbschichten vollziehen computergenerierte, dann allerdings manipulierte Punktraster nach. Der manuelle Akt des Zeichnens und Malens unterwirft sich dabei nur vermeintlich dem elektronisch gewonnenen Formenvokabular. Minimale Abweichungen, ein leichtes

Zittern des Stiftes, eine Unschärfe in der Überlagerung von Farbe, bleiben als Ungenauigkeit im Genauen erkennbar. Erst ein präzises Hinsehen macht die individuelle Handschrift im maschinellen Raster sichtbar: gleichermaßen als verborgenes Zeichen menschlicher Präsenz und gestalterischer Souveränität.

In den letzten Jahren beobachtet Francis Zeischegg eine zunehmende Abstraktion im eigenen Werk: Beschäftigte sie sich vor Jahren in einem objektgebundenen modellhaften Sinne mit Formen der Sichtkontrolle und den Möglichkeiten des unbeobachteten Beobachtens, etwa in Form von Ausspäheinrichtungen wie Hochsitzen oder Wachtürmen, so interessiert sie mittlerweile die Konstitution des Sehens selbst. Vor dem Hintergrund der Digitalisierung, die unsere Weltwahrnehmung in physischer wie auch in politischer Hinsicht grundlegend revolutioniert hat, ist das eine konsequente Weiterentwicklung ihres Themas. An die Unmittelbarkeit des Sehens vermag man heute kaum mehr zu glauben. „View Control“ ist allgegenwärtig und verlangt eine widerständige Perspektive.

Dies hat auch eine Gruppe Studierender der Kunstgeschichte beeindruckt, die im Rahmen eines Seminars zur Kunstkritik, an einem heißen Sommertag in der Galerie von Judith Andrae die Gelegenheit hatten, die Ausstellung zu besuchen und mit Francis Zeischegg zu diskutieren. Im Anschluss daran sind die folgenden Texte entstanden.

Martina Padberg

Der Blick im Fadenkreuz Was macht es mit uns, wenn wir pausenlos unter Beobachtung stehen? Kann man sich schützen? Was ändert sich an unserem (Seh-) Verhalten durch die Revolution der digitalen Medien?

Überwachung als Sujet ist bereits in den Frühwerken der Künstlerin präsent. Erlebnisse im geteilten Berlin wurden dabei zum Ausgangspunkt. Heute vergleicht Francis Zeischegg das Internet mit einem Hochsitz, das einen Gesamtüberblick ermöglicht, während der Beobachter selbst vollständig unsichtbar bleibt. In ähnlicher

Weise funktionieren Sehapparate, wie das Zielfernrohr einer Waffe oder die Kameras von Satelliten im Weltall.

Dabei ist die punktuelle Überwachung in der analogen Welt einer vollständigen virtuellen Ausspionierung gewichen.

Alles konzentriert sich auf das Auge und den Blick. Und im Zeitalter der sozialen Medien kristallisiert sich die Frage heraus: Wo liegt der Unterschied zwischen Beobachtung, Spionage und Voyeurismus?

Laura Dresch

Beobachtung, Blicklenkung und Sichtweisen Francis Zeischegg thematisiert in ihren Zeichnungen und Modellen, wie Blicke gesteuert werden und wie digitale Medien unsere Art zu Denken und zu Sehen beeinflussen.

Der englische Titel „*View Control*“ deutet auf mehrere Aspekte hin. Zum einen lässt er sich als „Blicklenkung“ übersetzen, zum anderen ist es die Bezeichnung für ein Tool, das dafür sorgt, dass Displays nur aus einem bestimmten Winkel einsehbar sind. Dieses Verfahren, das zum Beispiel bei Bankautomaten zur Anwendung kommt, funktioniert mit Hilfe einer Rasterung der Bildfläche, sodass sich die Punkte nur aus einer bestimmten Position überschneiden. Darauf nehmen Francis Zeischeggs Zeichnungen in der Überlappung von Punkrastern und Fadenkreuzen direkten Bezug.

Ein weiterer Themenbereich in Zeischeggs Werk ist die Jagd. Zu sehen ist zum Beispiel das Modell eines Holzstapels, dessen eigentliche Funktion die geheime Überwachung des Revier zur Abwehr von Wilderern ist. Visier und Fadenkreuz, sogenannte Targets, tauchen als Moti in weiteren Werken auf mit denen Francis Zeischegg den Blick ihrer Betrachter auf Strategie der, oft unbewussten, Blicklenkung aufmerksam macht.

Aletta Haniel

Joystick des Auges _In den letzten Jahren ist das Sehen durch die Existenz des Digitalen in besonderer Weise konditioniert worden. Der Punkt, das Granulare, ist zur dominanten Komponente der Realitätswahrnehmung geworden. Meisterlich demonstriert Francis Zeischegg dies an ihrer Adaption von Werken des Berliner Fotografen Karl Blossfeld. Blossfelds Arbeiten aus den zwanziger Jahren, frühe Exemplare der Makrofotografie, werden bei Zeischegg zu hyperpointilistischen Rasterabbildungen, auf welche zusätzlich noch Ausschnitte aus digitalen Polygonen gelegt wurden. Es ist hier, anders als bei bekannten pointilistischen Werken, kaum möglich, genug Distanz

herzustellen um aus den Punkten und Rastern die Pflanze erkennbar werden zu lassen Aufmerksamkeit verdienen auch die im Negativ gemalten Rasterdarstellungen aus Zeischeggs Studienzeiten. Sieht man sie aus bestimmten Winkeln an, so hat man das Gefühl, dass sich in der eigentlich zweidimensionalen Ebene eine dritte Dimension eröffnet. Die Perspektive erweist sich als eigentlicher Schöpfer des Raumes. Der Blick wird zum Herr über die Wirklichkeit.

Andreas Gerold

Sichtfeld_Francis Zeischegg zeigt die visuellen Filter unserer Realität und ermöglicht dem Besucher einen Einblick in das Beobachten. Dabei interessieren sie moderne Sicht- und Planungshilfen, wie der Sucher einer Kamera, das Visier eines Gewehres oder das Raster, das häufig als Basis oder ‚surface‘ der Arbeiten fungiert.

„Beobachten“ und das „Beobachtet werden“ ist auch Teil des skulpturalen und filmischen Schaffens der Künstlerin. Sei es der Bau eines Hochsitzes oder die Rekonstruktion eines DDR-Wachturms, immer stehen das Blickfeld und die Wahrnehmung des Menschen im Mittelpunkt der künstlerischen Auseinandersetzung. Der Hochsitz, bei Zeischegg auch schon mal ein Exemplar ohne Wände, versetzt den Beobachter in eine exponierte Umgebung und liefert ihn – zumindest in dieser Variante – gleichzeitig den Blicken der Anderen schutzlos aus: Aus dem Jäger wird die Beute. Der Wachturm hingegen bietet dem Beobachter Schutz und Sicherheit und nimmt den Beobachteten im gleichen Zug beides.

Im Gespräch mit der Künstlerin wird ersichtlich, dass mit „view control“ nicht nur eine optische Wahrnehmungsveränderung gemeint ist, sondern auch unsere sich durch digitale Medien und technische Weiterentwicklungen gewandelte Auffassungsgabe. Die Strukturierung des Sehens durch Kamerasucher oder Planungsraster kreiert einen mittlerweile alltäglich gewordenen Filter. Diesen versucht Francis Zeischegg mit ihren Arbeiten wieder als solchen kenntlich zu machen und als wirkungskräftige Ebene in unserem Sehen herauszustellen.

Damit schafft sie eine gute Grundlage, um die eigene Wahrnehmung kritisch zu hinterfragen, zeigt jedoch keine Problemlösungen oder Auswege auf. Eine konsequente Haltung. Denn so fügt Francis Zeischegg den bestehenden Filtern nicht noch einen weiteren, den ihrer subjektiven Haltung, hinzu.

Julius Osman

Alles im Blick_Zielsucher-Symbole kennen wir aus Kameras oder Mess-Apparaten. Hier sind sie mit schwarzer Farbe direkt auf die Wand gemalt oder vereinzelt in Glas gefasst. Dabei leistet Francis Zeischegg nicht nur auf der Bedeutungsebene großartige Arbeit, sondern geht auch in der Gestaltung überraschende Wege. Denn entgegengesetzt der allgemeinen digitalen Entwicklung in der Bildentstehung sind ihre Werke größtenteils mit der Hand gefertigt.

Beschäftigt man sich mit Zeischeggs Konstellationen erkennt man schnell die erschreckenden Dimensionen der digitalen Medien, die nicht nur unseren Alltag bestimmen, sondern auch neue Formen der Überwachung und Kontrolle, etwa bei Polizei und Militär, ermöglichen. So ist der gezielte Bombenabwurf nur noch einen Tastendruck entfernt.

„View-Control“ suggeriert Funktionen des Versteckens und Verbergens. So kann man sich im digitalen Raum der Wirklichkeit entziehen aber gleichzeitig auch unbemerkt die Aktivitäten anderer User verfolgen. Die Frage, wie viel Überwachung wir erlauben oder tolerieren wird zurzeit kontrovers diskutiert. Die zunehmende Verbreitung von Videokameras an öffentlichen Plätzen lässt vermuten, wie sich das Thema weiter entwickeln wird. Francis Zeischegg macht darauf aufmerksam.

Sophia Weißenfels